

Einweihung

der

Mahn- und Gedenkstätte Jüdischer Friedhof Tröbitz

am 4. September 1966



Der Gedenkstein vor der Enthüllung



Zu Ehren und zum Gedenken der Opfer, die durch das faschistische Regime ihr Leben geben mußten, wurde in einer würdigen Feierstunde am 4. September 1966 der jüdische Friedhof eingeweiht.

An der Feier, bei der der Staatssekretär für Kirchenfragen, *Hans Seigewasser*, der Präsident des Verbandes der Jüdischen Gemeinde in der DDR, *Helmut Aris*, und der ungarische Oberrabbiner, *Dr. Ödön Singer*, das Wort ergriffen, nahmen neben dem Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Bezirkes, dem Vorsitzenden des Rates des Kreises, dem Bürgermeister und dem Werkleiter des VEB Braunkohlenwerkes Tröbitz auch Abordnungen der zeitweilig auf dem Gebiet der DDR stationierten sowjetischen Streitkräfte, der Nationalen Volksarmee, der Volkspolizei, der Freien Deutschen Jugend und der Jungen Pioniere teil.

Die christlichen Kirchen waren durch den evangelischen Superintendenten von Finsterwalde sowie dem evangelischen und dem katholischen Ortspfarrer vertreten.



Gedenkstein auf dem jüdischen Friedhof

Ansprache des Staatssekretär Hans Seigewasser, Berlin, zur Einweihung der Mahn- und Gedenkstätte Tröbitz am 4. September 1966 (Auszüge)

Liebe Einwohner der Gemeinde Tröbitz!
Herr Präsident!
Verehrte Anwesende!

Diese feierliche Stunde der Besinnung ist für uns alle zugleich eine Stunde der Mahnung und der Verpflichtung. In Ehrfurcht gedenken wir jener jüdischen Menschen, die noch kurz vor dem Zusammenbruch des verbrecherischen Hitlerregimes, im Jahre 1945, in Tröbitz einen tragischen Tod gefunden haben. Heute wird ihnen eine würdige Mahn- und Gedenkstätte geweiht. Sie soll alle Besucher dieses schönen stillen Platzes daran erinnern, immer wachsam zu sein und zu verhindern, daß auf deutschem Boden Krieg und Faschismus mit allen ihren Schrecken nochmals Wirklichkeit werden könnten.

Vor 21 Jahren kamen etwa 1500 Menschen nach Tröbitz, jüdische Gefangene, die vom Tode gezeichnet waren. Sie befanden sich auf einer qualvollen Fahrt aus einer KZ-Hölle in die andere, von Bergen-Belsen nach Theresienstadt. Hier erlebten sie die Stunde der Befreiung, aber 68 von diesen unglücklichen, gepeinigten, vom Hunger geschwächten Menschen erlagen noch hier einer Typhus-Epidemie. Unter den Opfern befand sich auch der Oberrabbiner der jüdischen Gemeinde von Saloniki in Griechenland.

Von Saloniki bis Tröbitz - wer kann heute noch diesen langen Weg des Grauens mit seinen Qualen und Ängsten richtig ermessen? Wieviele solcher Wege gab es zu jener Zeit in jenem Teile Europas, der unter dem Mordterror der SS und der Sonderkommandos der faschistischen Wehrmacht entsetzliches zu ertragen hatte?!

Jeder von ihnen wurde von den Meilensteinen der Barbarei umrahmt, auf jedem von ihnen wurde der Mensch erniedrigt und die Menschheit geschändet. Goethes Bekenntnis zum ewigen Humanismus: Edel sei der Mensch, hilfreich und gut, galt keinen Pfifferling im Blutregime des deutschen Faschismus; und Schillers humanistisches Gebot:

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben, wurde wohl von den wehrlosen Opfern Hitlerdeutschlands verstanden, aber von seine Schergen schändlich mißachtet.

Das Hitlerregime erhob die barbarische Rassenideologie zu seiner Maxime und verurteilte Millionen von gesunden hochqualifizierten Männern und Frauen aus allen Ländern Europas zum Tode, nur weil sie angeblich anderen Blutes, oder weil sie anderer politischer Überzeugung waren.

Es waren die Hintermänner des Faschismus, die Wehrwirtschaftsführer des dritten Reiches, die im Interesse ihrer Maximal-Profite billige Arbeitssklaven forderten und die Verewigung der Herrschaft der sogenannten Herrenmenschen über die angeblich Minderwertigen anstrebten, zu denen sie neben Polen, Sowjetbürgern, Kommunisten und Marxisten vor allem die Juden zählten.

Zwei Jahrzehnte sind seit diesen Jahren des organisierten Verbrechens nunmehr vergangen. Aus den Trümmern, die der Hitlerfaschismus uns hinterlassen hatte, als er mit Fluch und Schande bedeckt von der Bühne des grausigen Weltgeschehens abtreten mußte, sind auf deutschen Boden zwei deutsche Staaten entstanden; einmal unsere Deutsche Demokratische Republik mit ihrer Arbeiter-und-Bauern-Macht und jenseits unserer Staatsgrenze im Westen die Bundesrepublik, der von den alten Konzernherren, den Wehrwirtschaftsführern, Militaristen, Nazifaschisten und Revanchisten beherrschte zweite deutsche Staat.

Wir können in dieser Weihestunde mit großer Genugtuung, mit Befriedigung und auch voller Stolz sagen, daß wir unserem Gelöbnis aus den Jahren des Kampfes gegen die faschistische Barbarei und aus der Stunde des Sieges über sie stets treu geblieben sind.

Wir haben gemeinsam den ersten deutschen Friedensstaat aufgebaut, der in seinem Bereich den edlen Prinzipien der Humanität für immer Geltung verschafft hat. Wir haben das Potsdamer Abkommen, seinem Sinn und Buchstaben getreu, erfüllt. Bekanntlich machte es dem deutschen Volke vor allem zur Pflicht, mit der Herrschaft des Finanzkapitals, mit dem Militarismus und Revanchismus für immer ein Ende zu machen. Wir haben die Pflicht erfüllt, Faschismus, Militarismus, Revanchismus und Antisemitismus sind mit der Wurzel ausgerottet worden!

Wir können wahrlich jedem in der Welt ohne Scheu in die Augen blicken, denn der Staat, in dem wir leben und schaffen, ist frei von aller nationalistischen Begehrlichkeit nach dem, was jenseits der Grenzen unseren Nachbarvölkern gehört.

Auf unseren Fahnen steht groß die ehrliche Losung des Friedens und des Aufbaus einer sozialistischen, d.h. einer gerechten Gesellschaftsordnung, in der sich, wie wir alle es täglich erleben können, neue Beziehungen einer sozialistischen Menschengemeinschaft frei entfalten.

So ist unsere Republik zum erstenmal in der deutschen Geschichte ein Staat, von dem nicht Kriegsschrecken ausgehen, sondern der Friede und die Humanität. Es ist der übermächtige Wille aller unserer Bürger, zu verhindern, daß von deutschem Boden aus jemals wieder ein Weltbrand entzündet werden kann.

Diese Aufgabe betrachten wir als unsere nationale Mission. Die nationale Mission der Deutschen Demokratischen Republik schließt das große humanitäre Gebot ein, alle Menschen, gleich in welchem Staate sie leben, als gleichberechtigt zu respektieren und mit ihnen in Frieden und Freundschaft zu leben. Aus humanistischer Gesinnung, aus Liebe zum Frieden in der ganzen Welt, nehmen wir leidenschaftlichen Anteil am Kampf aller Völker für Frieden, Unabhängigkeit und Menschenwürde.

...

In der DDR hat ein Staat seine humanistische Verkörperung gefunden, der gar nichts gemein hat mit den Bonner Manipulationen, durch die möglich gemacht wird, daß Neofaschismus und Rassenwahn sich wieder breitmachen können. Die westdeutsche Presse berichtet fast täglich von Schändungen jüdischer Friedhöfe, Gotteshäuser, von Beleidigungen und tätlichen Angriffen auf jüdische Menschen, von Rufmord und anderen Sadismen.

Die verantwortlichen Politiker des Bonner Staates brüsten sich damit, daß der Bonner Staat dem jüdischen Volke gegenüber Großes an Wiedergutmachung geleistet habe.

...

Ein Verbrechen wiedergutzumachen bedeutet, das Verbrechen für immer auszuschalten.

Wer also eine amoralische Politik betreibt, d.h. wer dem Revanchismus nicht Einhalt gebietet, wer Grenzforderungen erhebt und Staaten nicht anerkennt, weil er sie als Teil des eigenen Herrschaftsbereiches betrachtet, mag seine Milliarden in die Waagschale der Geschichte werfen, sie wiegen viel, viel weniger als jene Art der Wiedergutmachung, die von der Deutschen Demokratischen Republik vorgenommen wurde.

Gewiß, auch wir haben im materiellen Sinne wiedergutmacht. Die im Verhältnis zu Westdeutschland wirtschaftlich wesentlich schwächere DDR hat bekanntlich nach dem Kriege ihre Reparationsverpflichtungen in ungleich höherem Maße erfüllt, als Westdeutschland. Sie hat auch

ihren jüdischen Bürgern Existenzbedingungen geschaffen, die auf allen Gebieten vorbildlich genannt werden können. Sie hat sich nicht der materiellen Verantwortung bei den Reparationen entzogen, wie es Westdeutschland tat, sondern im Gegenteil, lange Jahre hindurch auch noch für Westdeutschland Verpflichtungen erfüllt. Und trotzdem bleibt das Kriterium für Wiedergutmachung an vergangenen Verbrechen die Grundhaltung zu diesem Verbrechen.

Wer von Wiedergutmachung spricht, hat zuerst die Pflicht, die Voraussetzung dafür zu schaffen, daß sich das grausige Geschehen nie wiederholen kann.

Wir haben diese Voraussetzung geschaffen. Die Bevölkerung der DDR hat längst hinter sich gelassen, was heute noch in Westdeutschland zum Alltag gehört.

Bei uns in der DDR leben die jüdischen Bürger geachtet, gleichberechtigt und für immer gesichert gegenüber allen Anfeindungen in unserer Mitte. Als vollwertige Bürger nehmen sie aktiv am ökonomischen und kulturellen Aufbau der DDR teil. In der Geborgenheit unserer humanistischen Gesellschaftsordnung haben sie Teil an allen Erfolgen und Errungenschaften, die wir gemeinsam schaffen und auch ausbauen. Mit der Vermehrung des Wohlstandes der Gesellschaft mehrt sich auch ihr persönlicher Wohlstand, wie der aller anderen Werktätigen.

Ja, meine lieben Freunde, wir haben im Gegensatz zum Deutschland der Militaristen und Revanchisten wirklich wiedergutmacht, denn wir haben auch dafür gesorgt, daß bei uns die Vergangenheit bewältigt worden ist.

Der erste deutsche Friedensstaat ist die echte Heimat, das Land der Geborgenheit und der Sicherheit für alle seine Bürger geworden, besonders auch für seine jüdischen Bürger, die das Glück hatten, Auschwitz und Theresienstadt, Ravensbrück und Bergen-Belsen zu überleben.

Wir sind nicht in der Lage mit Sicherheit zu sagen, wo der Zug der 1500 unglücklichen Menschen, von denen 68 hier den Tod fanden, versickert ist. Ihrer gedenken wir in dieser feierlichen Stunde mit dem flammenden Gelöbnis, daß ihr Tod nicht umsonst war, sondern uns Mahnung und Aufrüttelung zu immer neuen Aktivitäten im Kampfe für die Erhaltung und Festigung des Friedens sein wird.

Wir richten unseren Blick nach vorwärts, auf eine Zeit, in der das ganze deutsche Volk die Schatten und die Lasten seiner unwürdigen Vergangenheit überwunden haben wird, wo die Menschlichkeit endgültig über Barbarei und Rassenwahn triumphieren und der Humanismus zum Attribut aller deutschen Politik geworden sein wird.

Ich beglückwünsche die Gemeinde Tröbitz und alle ihre Einwohner zur Errichtung dieses würdigen Mahn- und Ehrenmales für die jüdischen Opfer des Faschismus und wünsche allen Einwohnern auch fernerhin ein glückliches Leben in Frieden, in Wohlstand und viel Freude bei der Arbeit zur Vollendung des sozialistischen Aufbaus in unserer Deutschen Demokratischen Republik.

Rede von Oberrabbiner Dr. Ödön Singer

In Budapest, auf einem Platz in der Nähe des Parlaments kann man eine Reiterstatue sehen. Sie stellt einen Helden dar, der vor mehr als zweihundert Jahren lebte. Die Geschichte erzählt von ihm, daß er als Kind am Wiener Hof erzogen wurde, später in seine Heimat nach Ungarn zurückkehrte und erbebend all das Leiden und die Not, Armut und Elend sah, die die Kinder seines Volkes plagten. Er glaubte, Worte könnten noch eine Änderung herbeiführen und schrieb einen Brief an den Kaiser in Wien.

Und so begann er ihn:

Recrusdescunt vulnera inclitae gentis ... und die Wunden des Volkes bluten wieder ... Diesen Satz liest man heute, glänzend in Metall gegossen, auf der Statue. Und als *Ferenc Rákozi* seinen Brief vergebens geschrieben hatte - denn der Kaiser wollte von den Klagen des unterdrückten ungarischen Volkes nichts hören - da sammelte er ein Heer und entfaltete seine Fahne, auf der gestickt zu lesen stand: Pro patria et libertate - für das Vaterland und die Freiheit! Und wenn wir heute hier, am Rand Ihrer kleinen Stadt Tröbitz stehen, um diesen Friedhof, den ewigen Ruheort jüdischer Märtyrer zu weihen, dann kommt mir unwillkürlich die Erinnerung an diesen großen Freiheitskämpfer vergangener Zeiten, und ich gebe seinen trauernden Worten nur eine kleine Änderung: recrusdescunt vulnera gentis nostris - brechen die Wunden unserer Generation wieder auf -. Denn in diesen Minuten brennen wiederum die Wunden in unseren Herzen, in unseren kranken Herzen bluten unsere Seelen und es drängt sich uns die göttliche Stimme auf unsere Lippen: "Schall n'olecho meal ragiecho - Ziehe deine Schuhe von deinen Füßen, denn der Ort, auf dem du stehst, ist ein heiliger Boden.

Ja, heilig ist dieser Boden, den Sie, die Einwohner dieser kleinen Stadt, vor nun mehr als 21 Jahren, in den Tagen der Befreiung heiligten. Damals, als der Hitlerfaschismus, diese Schande und Schmach der Geschichte der Menschheit zusammengeschlagen wurde, haben Sie unsere aus ihrer Heimat weggeschleppten, unschuldigen Brüder und Schwestern begraben. Welch Jammer, überlebt hatten diese unglücklichen Menschen alles Quälen der SS in den verschiedenen Konzentrationslagern - und sie mußten an der Schwelle der Freiheit, entkräftet niedergeworfen von heimtückischer Krankheit, ihre Seele aushauchen.

Damals haben Sie Ihre menschliche Würde gezeigt, Ihr humanistisches Fühlen und Handeln, und legten die Toten zur ewigen Ruhe.

Ich weiß nicht, wer diese menschliche Tat anregte. Ich suche auch nicht nach ihm. Und ich weiß nicht, wer, wieviele ihm halfen. Ich suche auch nicht nach ihnen. Aber eines weiß ich, und ich verkünde und lehre es: Unsere Religion, die jüdische Religion weist uns die großen und heiligen Gedanken des Humanismus, und sie sagt, daß unter allen wahrhaft menschlichen, edlen Taten die reinste und heiligste ist, wenn wir die Toten der guten Mutter Erde zur ewigen Ruhe übergeben. Denn ein uneigennütziges Werk verrichtet, wer den Verstorbenen richtet und begräbt. Kann doch der Tote keinen Dank mehr sagen und sind seine irdischen Lippen für immer und den Ohren der noch Lebenden verschlossen.

Und als ich hier auf diesem Friedhof die Namen gelesen habe, alle 68 Namen, da fand ich auch ungarische unter ihnen, Männernamen und Frauennamen gleicherweise: Wer von uns weiß, ob nicht in dieser Stunde ein junger Mann oder eine junge Frau um ihre grausam verschleppte, gemordete Mutter, um ihren fortgerissenen und in der Fremde gestorbenen Vater weint?

Und wer von uns dünkte nicht daran, daß damals, als unsere Freunde durch Sie hier das ewige Ausruhen fanden, vielleicht ein Kind noch um seine Eltern weinte, im Schlaf nach ihnen rief? Sie konnten die Stimme des Kindes nicht mehr hören, sie gingen den traurigen Weg, den Weg der Nimmerwiederkehr. Hätten sie in der Todesstunde vorausschauen können, hätten sie ihr Grab sehen können, das ihnen nach allem Leid fremde, gute Menschen gaben, ihr Sterben wäre leichter gewesen ...

Und ich lese unter den Namen hier die aus vielen Ländern, unter ihnen den des Oberrabbiners von Saloniki, *Dr. Lewi Korretz*. Auch seine Berufung war es, zu lernen und zu lehren, zu bewahren und zu verkünden.

Die Körper der Märtyrer konnten Hitler und seine grausamen Schergen im Gas ersticken lassen, im Feuer verbrennen, von Kugeln niedermetzeln und sogar lebendig begraben lassen - zu den Seelen der Märtyrer aber konnten sie nicht langen. An den Seelen endet die Macht der Finsternis. Die Seelen sind am Leben geblieben. Ja, die Toten leben! Die Millionen Märtyrer sind für uns am Leben geblieben. Sie zeigen uns, den Verfolgten, die die düstere Vergangenheit überlebten, den Weg. Aber nicht nur uns, sondern jedem, der für sich das große Wort "Mensch" beansprucht, der denkend begreift, welche Verpflichtung er mit diesem Menschsein und Menschseinwollen übernimmt.

Und vor meinem geistigen Auge weht *Ferenc Rákosis* alte Fahne mit dem Spruch: "Pro patria et libertate ..." Ja, diese Worte sprechen zu jedem, der Ohren hat zu hören, der Augen hat zu sehen. Zu jedem sprechen diese Worte, ohne Ansehen des Glaubens oder der Weltanschauung.

Ihre Stadt Tröbitz hat vor 21 Jahren ein Beispiel dafür gegeben, was Humanismus im Menschen bedeutet, wie der Mensch wirklich ein Mensch bleiben kann. Tröbitz hat gezeigt, was wirklicher Patriotismus, was wirkliche Vaterlandsliebe ist. Und dieses Beispiel geht über die Jahre hinaus, wirkt in die Gegenwart hinein:

Wer die Gräfte pflegt, wer die Erinnerung an die geplagte Menschheit unter dem Faschismus wachhält, indem er die Märtyrer achtet, er ist ein Mensch. Wer aber die Gräfte schändet, wer Friedhöfe zerstört und die Ruhe der Abgeschiedenen zerreißt - er hat aufgehört ein Mensch zu sein. Gewiß, er trägt ein menschliches Antlitz und man könnte ihn, träfe man ihn, für einen Menschen halten. Doch welch ein makabrer Irrtum: Ein solches Wesen ist nicht mehr als ein riesengroßer, bössartiger Bazillus. Und wie die Ärzte all ihr Können in Wissenschaft und Forschung aufbieten, um den ansteckenden Bazillus auszumerzen, so müssen auch wir ankämpfen gegen alle Äußerungen in Wort und Tat des im westlichen Teil der Welt noch immer und schon wieder lautstarken Faschismus in all seinen Erscheinungsformen.

Gott hat dem Menschen den Verstand gegeben, damit er mit ihm lebt. Gott hat dem Menschen das Wissen, das Erkenntnis- und Unterscheidungsvermögen gegeben, um zu lernen und zu lehren und den richtigen Weg, den Weg des Lebens und des Friedens zu zeigen und zu gehen. Deshalb möchte ich Sie bitten, die Sie mich jetzt hier hören, diesen Pfad des Friedens, der Suche nach Gerechtigkeit und gegenseitiger Achtung und Verstehens, den Sie an jenen Frühjahrstagen des Jahres 1945 beschritten, weiterzugehen. Denn Segen wird alle Ihre Schritte begleiten, der Segen des Friedens wird auf all Ihren Taten des Friedens ruhen.

Es sei gesegnet dieser Boden, in dem die Märtyrer ruhen!

Es sei gesegnet dieses Denkmal, das hier errichtet wurde!

Es sei gesegnet die Erinnerung an die Millionen der Märtyrer. Und es sei Frieden auf der Erde ringsum, wie unser Prophet verkündet:

Scholaum, Scholaum Iorochouk w'laqorauw - Frieden, Frieden dem Fernen wie dem Nahen.

Frieden denen, die sich in die Ewigkeiten entfernten und denen die am Leben sind. Frieden - für alle Völker der Welt.

Und möge der weitschwingende warme Mantel des Friedens uns alle bedecken, uns hier und die hunderte, tausende Millionen, die drei Milliarden Menschen, die auf unserer Welt an diesem Tag das Licht der Sonne und den Schutz der Nacht erfahren. Und dieser Mantel des Friedens hüte uns zu unserem Heil, dem Glück der Lebenden und der ewigen Ruhe der Schlafenden.

Amen.

Ansprache von Präsident Helmut Aris

Herr Staatssekretär!
Meine sehr verehrten Anwesenden!
Liebe Freunde!

Wir sind heute zusammengekommen, um derer zu gedenken, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Es waren Menschen, die angesichts ihrer Befreiung durch die siegreiche Rote Armee noch im Frühjahr des Jahres 1945 dem Faschismus zum Opfer fielen. Sie alle werden gehofft haben, nach jahrelangem Grauen und Elend ihre Heimat in Griechenland, Ungarn, Jugoslawien und Holland wiederzusehen.

Aber eine todbringende Epidemie, deren sie aufgrund der mannigfachen Leiden und Entbehrungen nicht mehr gewachsen waren, raffte sie noch hinweg. Unter ihnen befanden sich so hervorragende Männer, wie der Oberrabbiner *Dr. Levi Korretz* aus Saloniki. Was mögen diese jüdischen Schwestern und Brüder auf ihrem Todeszug vom Konzentrationslager Bergen-Belsen bei unmenschlicher Behandlung noch durchgemacht haben? Unter uns ist ein Glaubensbruder, der Dank Ihrer Fürsorge und ihrer Pflege, meine lieben Tröbitzer Freunde, die entsetzensvollen Jahre überleben konnte. Heute ist *Richard Bleiweiß*, der damals mit aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen kam, in Dresden ansässig und Mitglied der dortigen Jüdischen Gemeinde, ist Bürger unserer Deutschen Demokratischen Republik, jenes Staates auf deutschem Boden, in dem Rassenhaß und Antisemitismus mit der Wurzel ausgerottet wurden. Die Deutsche Demokratische Republik hat das in Potsdam 1945 geschlossene Abkommen wirklich und tatsächlich erfüllt, indem sie den Nationalsozialismus entmachtete, denn bei uns sind keine Blutrichter mehr im Amt und können über aufrechte Antifaschisten nicht mehr ihre Urteile fällen.

Bei uns wird die Jugend im Geiste der Menschlichkeit erzogen und sie hat Achtung vor Menschenwürde und jedem Menschenantlitz. Aber auch diejenigen, die das Gift des Nationalsozialismus als Jüngere oder Ältere in sich aufgenommen hatten, haben in der vergangenen Zeit erkannt, auf welchem falschem Wege sie waren und inzwischen mit der Tat bewiesen, daß sie sich zu unserem Arbeiter- und Bauernstaat bekennen.

Im westlichen Teil Deutschlands sieht es nicht so aus, denn von dort häufen sich die Meldungen über Hakenkreuzschmierereien, Schändungen jüdischer Friedhöfe und Bedrohungen jüdischer Bürger. Und niemand soll nur sagen, es sei das Werk unreifer Jugendlicher. Diese Jugendlichen kennen im allgemeinen den Antisemitismus nicht aus eigenem Erleben. Er ist symptomatisch für die Erziehung, die sie dort erhalten. Wie kann eine neue Jugend heranwachsen, wie kann die Vergangenheit bewältigt sein, wenn die Regierung Westdeutschlands Revanchisten und Neofaschisten duldet, wenn die Monopole, die schon einem Hitler in den Sattel geholfen hatten, herrschen, und wenn weit über tausend im Braunbuch, das vom Nationalrat der Nationalen Front des demokratischen Deutschland herausgegeben wurde, benannte Kriegs- und Naziverbrecher in Amt und Würden sind.

Zu Ehren unserer ermordeter jüdischen Schwestern und Brüder haben Sie, verehrte Mitbürger, diese Gedenkstätte errichtet. Mit Wehmut im Herzen stehen wir hier, da wir der Märtyrer gedenken, und Sie haben wirklich mit dem Herzen dies alles hier geschaffen, um dadurch zu bekunden, daß in unserer Deutschen Demokratischen Republik aller Rassenhaß und Antisemitismus ausgelöscht sind.

Unser aufrichtiger und herzlicher Dank gilt den Räten des Kreises Finsterwalde und der Gemeinde Tröbitz, ihren Vorsitzenden, den Herren *Kühl* und *Kratkey* und allen ihren Mitarbeitern und Helfern.

Wir sind gewiß, daß auch von dieser, mit so viel Liebe errichteten Stätte für unsere unvergessenen Schwestern und Brüder der Ruf ertönt, daß nie wieder von deutschem Boden ein Krieg ausgeht, daß immer Friede und Glückseligkeit unter allen Menschen in der Welt herrscht.

Nur so werden wir alle das Vermächtnis unserer teuren Toten erfüllen!



Gedenkfeier

für

die jüdischen Opfer des Faschismus

am 23. April 1975

in Tröbitz





Mit der dunklen Brille und Stock Herr *Richard Bleiweiß*, Insasse und Überlebender des Häftlingstransportes aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen.



Nach feierlichem Gedenken am VVN-Ehrenmal setzte sich ein langer Zug von Menschen zum jüdischen Friedhof in Bewegung.



An der Ehrung der jüdischen Toten nahmen u. a. der Staatssekretär für Kirchenfragen, *Hans Seigewasser* (3. von rechts), der Präsident des Verbandes der jüdischen Gemeinden in der DDR, *Helmut Aris* (4. von links) und Oberrabbiner *Jakow Fischmann* (1. von rechts) aus Moskau teil.



Unter den Klängen des Musikstückes "Unsterbliche Opfer" legten am Gedenkstein u. a. Kränze nieder:

Hans Seigewasser, Staatssekretär für Kirchenfragen, *Günter Grewe*, Mitglied des Präsidiums des Nationalrates, eine Delegation der Bezirksleitung der SED mit dem Sekretär *Harry Klemke* an der Spitze, *Günter Dey-*

ing, Stellvertreter der Vorsitzenden des Rates des Bezirkes, *Helmut Reichardt*, Vorsitzender des Bezirksausschusses der Nationalen Front, Vertreter des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer mit der Bezirksvorsitzenden *Veronika Mosler* und Delegationen jüdischer Gemeinden aus der UdSSR, der DDR, aus Ungarn, der CSSR und Schweden, unter ihnen die Oberrabbiner *Jakow Fischmann* aus Moskau und *Dr. Laszlo Salgo* aus Budapest sowie *Helmut Aris*, Präsident des Verbandes der jüdischen Gemeinden in der DDR.

Dr. Laslo Salgo sprach am Mahnmal feierliche Wort des Gedenkens.

Ehrengäste an den Gräbern auf dem jüdischen Friedhof



Zu einer Festveranstaltung fanden sich dann am Nachmittag des 23. April 1975 die Gäste mit Tröbitzer Einwohnern im Kultursaal des VEB Erntemaschinen Tröbitz zusammen.

Das Wort ergriff Staatssekretär *Hans Seigewasser*, der der Sowjetarmee für ihren opferreichen Kampf dankte. "Er war die Voraussetzung", so hob auch *Helmut Aris* hervor, "daß wir Bürger jüdischen Glaubens uns heute in der DDR geborgen fühlen können."

Den Dank an die Tröbitzer für ihre Menschlichkeit übermittelten *Günter Deysing*, Oberrabbiner *Jakow Fischmann* und *Dr. Seifert*, Präsident der Landesvertretung der ungarischen Juden.

Kulturelle Höhepunkte gestalteten u. a. ein Synodalchor aus Leipzig und *Lin Jaldati*, die aufrüttelnde jüdische Volkslieder sang.



Lin Jaldati und ihr Ehemann Professor *Eberhard Rebling* (3. und 2. von links)

Gedenkfeier

zum 40. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus

am 23. April 1985

in Tröbitz





Ansprache der Vorsitzenden des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR - Bezirkskomitee Cottbus - Genossin Veronika Mosler

Liebe Kameradinnen und Kameraden!
 Liebe Freunde und Genossen, Werte Anwesende!

Wie heute hier in Tröbitz, gedenken in diesen Tagen die Bürger unseres Landes voller Liebe und in tiefer Dankbarkeit der Befreiungstat durch die ruhmreiche Sowjetarmee, durch die Kämpfer des ersten sozialistischen Staates unseres Erdballs.

Für viele waren diese Tage nicht nur Tage der Befreiung. Die Antifaschisten, allen voran die im Kampf erprobten Kommunisten, Mitglieder der SPD, parteilose Angehörige der verschiedensten Schichten und religiös gebundene Menschen, alle, die in faschistischen Folterstätten schmachten mußten, bekamen in diesen Apriltagen des Jahres 1945 zum zweiten Mal das Leben geschenkt.

So haben auch die zweitausend jüdischen Bürger empfunden, denen durch den Sieg der Roten Armee hier an dieser historischen Stätte die Freiheit gegeben wurde.

Aus dem berüchtigten Konzentrationslager Bergen-Belsen - von Hitler in die verbrecherische sogenannte "Endlösung der Judenfrage" einbezogen - war der Transport quer durch Deutschland gegangen, mit dem Ziel, daß ihn keiner überlebt. Es gab weder ausreichend Essen noch Wasser. Viele kamen ums Leben.

Der siegreiche Vormarsch der Roten Armee, die damit wachsende



Unsicherheit der Wachmannschaft ließ bei den Gefangenen Hoffnungen keimen und gab ihnen neue moralische Kraft, auch die schlimmsten Qualen zu überstehen. Sie, die Überlebenden, für die sich hier am 23. April 1945 die Türen der Güterwagen öffneten, konnten es kaum begreifen: Sie waren frei!

Und mit dieser Freiheit kam für sie die auch für uns verpflichtende Erkenntnis: das darf sich niemals wiederholen!

Ihre Gedanken, ihr Wille und ihr Wollen bringt der Schwur der befreiten Antifaschisten zum Ausdruck, den Nazismus mit seinen Wurzeln zu vernichten und eine neue Welt des Friedens und der Freiheit aufzubauen.

Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.

Heute, nach 40 Jahren, können wir Antifaschisten, ob wir in der Illegalität oder in Zuchthäusern und Konzentrationslagern, in den Interbrigaden des spanischen Freiheitskampfes oder in den Reihen der sowjetischen Partisanen, in der französischen Resistance oder in militärischen Verbänden der Antihitler-Koalition kämpften - sagen: Wir haben diesen Schwur gehalten!

Wir haben alles getan, damit Faschismus und Militarismus auf unserem Territorium ausgerottet wurden. Unsere Republik hat diesen Schwur der befreiten Antifaschisten zu ihrer Staatspolitik erhoben.

Wir antifaschistischen Widerstandskämpfer und Verfolgten des Naziregimes sehen heute unsere besondere Verpflichtung und Aufgabe darin, der jungen Generation die Lehren aus dem antifaschistischen Kampf zu vermitteln, damit sie versteht, wie notwendig es ist, unsere sozialistische Deutsche Demokratische Republik zu stärken und damit den Frieden zu sichern. Denn in unseren Tagen geht es darum, zu verhindern, daß dem Massenmord von Auschwitz und Bergen-Belsen nicht ein Massenmord von Millionen Menschen durch atomare Waffen folgt, wie ihn die amerikanischen Imperialisten und ihre Helfer planen.

Wir wollen diese Tage aber auch nutzen - und wir sehen das auch als eine Verpflichtung im Thälmannschen Sinne - um die Freundschaft mit unseren Befreierern, zur Sowjetunion und ihren Völkern zu wahren und zu pflegen. Denn diese Freundschaft ist das Unterpfand des Sieges im Kampf um die friedliche Zukunft der Menschheit.



G e d e n k m e e t i n g

anlässlich des 47. Jahrestages der

"Kristallnacht"

am 7. November 1985

in Tröbitz



Ansprache der Jugendlichen Cornelia Heinrich, Polytechnische Oberschule "Ernst Thälmann" Tröbitz, anlässlich des 47. Jahrestages der "Kristallnacht"

In der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 ermordeten die Faschisten 91 jüdische Menschen, brachten 20.000 in Konzentrationslager, zerstörten 7.500 Geschäfte und brannten 281 Synagogen nieder.

Seit dieser "Kristallnacht" gerieten die jüdischen Menschen täglich - ja stündlich, in immer tiefere Not. Es war ihnen bald nicht mehr erlaubt, in Kinos zu gehen oder Theater zu besuchen. Das Betreten von Parks, Hotels, Gaststätten und Cafés, die Benutzung von Sportstätten wurde ihnen verboten. Sie durften keine Radios besitzen, nicht Fahrrad fahren, Bibliotheken und Museen blieben ihnen verschlossen.

Angesichts dieser Schilderung erscheint mir heute jeder Tag, den ich mit meinen Freunden, meiner Familie verbringe, wie eine Kostbarkeit. Ich bin heute 15 Jahre alt und habe das Geschilderte aus Geschichtsbüchern, Erzählungen von Eltern und Lehrern erfahren. Ich weiß, daß 6 Millionen jüdischer Menschen - Männer, Frauen und Kinder - aus fast allen Ländern Europas während der nazistischen Barbarei ermordet wurden. Ich weiß auch, daß einige dieser Menschen im Jahre 1945 in einem Zug saßen, der - aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen kommend - in unserem Dorf hielt. Diese Kenntnisse sind für meine Freunde und mich nicht nur Zahlen. Es sind für unsere Generation erschütternde Dokumente einer Zeit, in der Menschenwürde und das heilige menschliche Leben grausam verhöhnt und zerstört wurden. Viele jüdische Menschen ertrugen das ihnen aufgezwungene Los mit Würde und Stolz. Sie verloren auch in den Jahren der finstersten Barbarei ihren Glauben an die Menschheit, ihren Willen zu leben, nicht.

Erschütterung und Empörung bewegte uns, als wir im Rahmen unserer Tätigkeit in der Arbeitsgemeinschaft "Junge Historiker" vom Schicksal der jüdischen Bürger erfuhren, die mit dem Todeszug aus Bergen-Belsen hier in Tröbitz ankamen. Ihr Leben und auch ihr Tod sind uns Mahnung.

Wir werden es als die junge Generation nicht zulassen, daß humanistische Werte und Ideale hier bei uns jemals wieder angetastet werden. Und doch sind sie, wie auch der Weltfrieden, das Leben aller Völker, heute unendlich gefährdet. Es ist selbstverständlich, daß diese Gefahr gebannt werden muß - und es ist für mich als Schüler der Ernst-Thälmann-Oberschule selbstverständlich, daß auch ich dabei helfe - einfach indem ich nach besten Leistungen in der Schule und in der gesellschaftlichen Arbeit strebe, daß ich meine Verpflichtung zu leben im Sinne Ernst Thälmanns erfülle, der 1935 an seine Tochter schrieb:

"Das Schicksal will den Kampf, es ahndet jeden Versuch, sich darum zu drücken, das Leben als Spiel zu nehmen."





Ehregäste am VVN-Ehrenmal



Kranzdelegation



Gedenkveranstaltung

des Bezirkes Cottbus

aus Anlaß des 50 Jahrestages der faschistischen Pogromnacht

am 7. November 1988

in Tröbitz





Teilnehmer der Gedenkveranstaltung auf dem Weg vom VVN-Ehrenmal zum jüdischen Friedhof



Irma Uschkamp - Vorsitzende des Rates des Bezirkes Cottbus



Herr *Sigmund Rotstein* bei seiner Gedenkrede



Ehrengäste an den Gräbern auf dem jüdischen Friedhof

Nachtrag

Die vorliegende Broschüre wurde in den letzten Jahren des Bestehens der Deutschen Demokratischen Republik erarbeitet. Die DDR ist am 2. Oktober 1990 untergegangen.

Seitdem hat sich vieles verändert, zum Positiven, aber manches auch zum Negativen. Zu letzterem zählt vor allem, daß viele Menschen ihre Arbeit verloren haben - auch in Tröbitz.

Zu den positiven Dingen gehört zweifellos die Tatsache, daß es jetzt Jedem ohne Einschränkung möglich ist, Tröbitz und somit die Gedenkstätten des Holocaust aufzusuchen.

So kamen seit 1990 Überlebende des Transportzuges aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen aus England, Israel, Niederlande, USA und Australien nach Tröbitz bzw. an die Gedenkstätten in Wildgrube, Langennaundorf und Schilda. Sie kamen zurück an die Stätten, wo sie vor 50 Jahren ihre Angehörigen oder Freunde begruben.

Bei diesen Besuchen entstand der Gedanke auf dem jüdischen Friedhof in Tröbitz eine Gedenk wand zu errichten, auf der alle Namen der Toten des "Verlorenen Transportes" verzeichnet sind, angefangen von der Verladerampe in Bergen bis zur letzten Verstorbenen in Tröbitz.

In Israel gründete sich die nebenstehende Organisation. Es folgten umfangreiche Vorbereitungen. In Tröbitz wurde das Fundament für die geplante Gedenk wand errichtet. Die Granitplatten mit den Namen der Toten in deutscher und hebräischer Schrift wurden in Jerusalem angefertigt.

THE "LOST TRANSPORT" VICTIMS
MEMORIAL SOCIETY
BERGEN BELSEN-TROEBITZ
(APRIL 1945)



Zum 50. Jahrestag der Befreiung des Häftlingstransportes aus dem Konzentrationslager Bergen-Belsen wurde am 27. April 1995 auf dem jüdischen Friedhof in Tröbitz in Anwesenheit von 200 Überlebenden bzw. Angehörigen, Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und unter Beteiligung der Bevölkerung aus Tröbitz in einer bewegenden Feierstunde die Gedenk wand durch Überlebende enthüllt.

Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg hat zum Gedenken an den 50. Jahrestag der Befreiung eine Broschüre mit dem Titel "Erinnerung und Begegnung" herausgegeben

Hier sind die Reden von der Gedenkveranstaltung in Tröbitz aufgezeichnet:

- | | |
|---------------------------------|---|
| Herrn <i>Chanoch Mandelbaum</i> | Sekretär der "Lost Transport"
Memorial Society Bergen Belsen - Tröbitz |
| Herrn <i>Michael Gelber</i> | Mitglied der "Lost Transport"
Memorial Society Bergen Belsen - Tröbitz |
| Herrn <i>Arieh Koretz</i> | Vorsitzender der "Lost Transport"
Memorial Society Bergen Belsen - Tröbitz |
| Herrn <i>Alexander Kogan</i> | Vorsitzender der Jüdischen Gemeinde
des Landes Brandenburg |
| Herrn <i>Werner Mann</i> | Bürgermeister von Tröbitz |



Gedenkwand mit den Namen der Opfer des "Verlorenen Transportes"

ZUR MAHNUNG UND ZUM EWIGEN GEDENKEN AN DIE OPFER DES
„ VERLORENEN TRANSPORTES ”
 10 APRIL 1945 BEGINN DER ODYSSEE AN DER RAMPE DES
 KONZENTRATIONSLAGERS BERGEN - BELSEN
 FAST 2500 MENSCHEN
 13 TAGE IM ZUG ZUSAMMENGEDRÄNGT
 ÜBER 100 OPFER DEN BAHNGLEISEN ENTLANG BEGRABEN
 23 APRIL 1945 BEFREIUNG DURCH DIE „ ROTE ARMEE ” IN TRÖBITZ
 VIELEN GERETTETEN WAREN FREIHEIT UND FRIEDEN NICHT MEHR VERGÖNNT
 LETZTE RUHE IM MASSENGRAB
 LANGENNAUNDORF-MÜHLBERG-RIESA-SCHILDA-SCHIPKAU
 WILDGRUBE - ZEITHAIN
 EHRENMAL TRÖBITZ
 JÜDISCHER EHRENFRIEDHOF TRÖBITZ
 MÖGEN DIE SEELEN EINGEBUNDEN SEIN IM BUND DES EWIGEN LEBENS

WAS WIR GEHÖRT UND ERFAHREN
 WAS UNSERE VÄTER UNS ERZÄHLTEN
 WOLLEN WIR NICHT IHREN KINDERN VERHEHLEN
 SONDERN DEM KOMMENDEN GESCHLECHT BERICHTEN
 KUNDZUTUN IHREN SÖHNEN
 AUF DASS SIE ERKENNE
 DAS KOMMENDE GESCHLECHT
 DIE KÜNFTIGEN SÖHNE

PSALM 78

Tafel im Mittelteil der Gedenkwand

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Deckblätter	
Vorwort	2
Julius Fučik "Vergeßt nicht"	3
Einleitung	4
Bergen-Belsen	5
Der Todeszug	6
Das Ende der Fahrt	9
Gespräch mit Herrn Waldemar Gröger	10
Gespräch mit Herrn Karl Bardehle	11
23. April 1945 - Tag der Befreiung	11
Tröbitz Nordfeld und der Werhahn-Konzern	16
Lager Nordfeld - Unterkunft für kranke jüdische Menschen	24
Sowjetarmee befreit über 2500 Häftlinge (Erlebnisbericht)	25
Erinnerungen Tröbitzer Bürger an die Tage im April des Jahres 1945	32
Tröbitz nach 45 Jahren	41
Gedenkstätten für die Opfer des Faschismus	43
Der jüdische Friedhof	47
Pflege der Gedenkstätten	64
Friedhof Schilda	71
Grab am Kilometerstein 106,7	72
Grab am Kilometerstein 101,6	75
Bemerkungen zu Wildgrube und Langennaundorf	80
OdF-Gedenkstätte Schipkau, Kreis Senftenberg	80
Totenliste Riesa	81
Einweihung der Mahn- und Gedenkstätte Jüdischer Friedhof Tröbitz	82
Ansprache des Staatssekretärs Hans Seigewasser (Auszüge)	85
Rede von Oberrabbiner Dr. Ödön Singer	87
Ansprache vom Präsidenten des Verbandes der Jüdischen Gemeinde in der DDR Helmut Aris	90
Gedenkfeier für die jüdischen Opfer des Faschismus am 23. April 1975	92
Gedenkfeier zum 40. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus am 23. April 1985	97
Ansprache der Vorsitzenden des Komitees der Antifaschistischen Widerstandskämpfer der DDR - Bezirk Cottbus - Genossin Veronika Mosler	98
Gedenkmeeting anlässlich des 47. Jahrestages der "Kristallnacht" am 7. November 1985	100
Ansprache der Jugendlichen Cornelia Heinrich, Polytechnische Oberschule "Ernst Thälmann" Tröbitz	101
Gedenkveranstaltung des Bezirkes Cottbus aus Anlaß des 50 Jahrestages der faschistischen Pogromnacht am 7. November 1988	104
Nachtrag	107

